



Streifzüge durch den entlegenen Kontinent. Südamerika in gegenwärtigen deutschen Reisereportagen. Erwägungen auf dem Hintergrund der Geopoetik

Szymon Gębuś¹

Recibido: 22 de marzo de 2017 / Aceptado: 31 de enero de 2018

Zusammenfassung. Der Artikel enthält eine Analyse von drei nichtfiktiven Werken, die die zeitgenössische deutsche Reiseliteratur über Südamerika repräsentieren. Die zugrunde liegende Theorie der Analyse ist die Geopoetik, die auf der Grundlage breiterer theoretischer Richtungen wie z.B. „räumliche Wendung“ entwickelt wurde. Demzufolge wurden ausgewählte geopoetische Aspekte in den drei Werken analysiert. In erster Linie, die allgemeinen räumlichen Charakteristika der einzelnen Reisen. In weiterer Folge, der sogenannte „Literaturkontext“, also diverse Zusammenhänge der analysierten Texte mit der schöngeistigen Literatur. Diese Zusammenhänge kann man in drei Hauptgruppen unterteilen: a.) gelegentliche, narrative Bezüge auf Literatur, b.) unbeabsichtigte Begegnungen mit Literaturwerken und c.) „Literaturreisen“. Alle drei Gruppen bilden zusammen eine „Landkarte des Literaturkontextes“ jedes Werkes. Diese „Landkarte“ stellt wiederum den integralen Bestandteil der geopoetischen Sphäre der dargestellten Werke dar.

Schlüsselwörter: Deutsche Reiseliteratur; Südamerika in der Literatur; Andreas Altmann; Thomas Bauer; Robert Jacobi.

[en] South America in Contemporary German-Language Travel Writing. Reflections on the Background of Geopoetics

Abstract. This article contains an analysis of three books representing contemporary German travel writing about South America. The basic theory used for the analysis is geopoetics, which has been developed on the grounds of broader theoretic directions, like e.g. „spacial turn“. We discussed only a few selected geopoetical aspects in the three analysed travel books. First, we analysed the general spatial characteristics of the travels of the German authors. On the other hand, we analyzed the literature context appearing in these books. As the „literature context“, we understand various textual references to literature. These references can roughly be divided into three main groups: a.) the occasional, intentional references to writers or literature works, which accompany the narrative process, b.) accidental, unintentional encounters with literature works during the travel and c.) so called „literary travels“. All three groups together form a kind of „map of the literature context“ in the analyzed books. The map is an integral part of the geopoetic aspects of these books.

Keywords: German Travel Writing; South America in Literature; Andreas Altmann; Thomas Bauer; Robert Jacobi.

¹ Jilin Huaqiao University of Foreign Languages (China)
E-Mail: szymon_gebus@interia.pl

[es] America del Sur en la literatura de viajes alemana. Consideraciones sobre el fondo de la geopoética

Resumen. Este artículo contiene un análisis de tres libros sobre América del Sur que representan la literatura de viajes contemporánea de Alemania. La teoría básica utilizada para este análisis es la geopoética. En el artículo se discutirán algunos aspectos geopoéticos seleccionados en los tres libros analizados. En primer lugar, las características espaciales generales de los viajes sudamericanos de los autores. Por otra parte, se analizará el contexto de la literatura que aparece en dichos libros. Como “contexto literario” entendemos diversas referencias textuales a la literatura. Estas referencias pueden ser divididas en tres grupos: a) las referencias intencionales, a escritores o trabajos literarios, b) encuentros accidentales, no intencionales con obras literarias y c) así llamados “viajes literarios”. Los tres grupos juntos forman un “mapa del contexto literario” en los libros analizados. El mapa es una parte integral de los aspectos geopoéticos de estos libros.

Palabras clave: Literatura de viajes alemana; América del Sur en la literatura; Andreas Altmann; Thomas Bauer; Robert Jacobi.

Inhaltsverzeichnis. 1. Einführung. 2. Werke und Autoren. 3. Zielsetzung und theoretische Grundlagen. 4. Drei Reisen im geopoetischen Umriß. 5. Facettenreichtum der Literaturkontexte. 5.1. Literaturreisen. 6. Abschlußbemerkungen.

Cómo citar: Gebuś, S., «Streifenzüge durch den entlegenen Kontinent. Südamerika in gegenwärtigen deutschen Reisesportagen. Erwägungen auf dem Hintergrund der Geopoetik», *Revista de Filología Alemana* 26 (2018), 155-180

1. Einführung

Das Thema „Südamerika“ scheint sich keiner großen Beliebtheit unter gegenwärtigen deutschen Reiseschriftstellern zu erfreuen. Der Kontinent, der gewöhnlich mit Kaffee, Fußball, ausufernder Kriminalität, bewaffneten Konflikten, chronischen Bürgerkriegen, Slums und Favelas assoziiert wird, zur gleichen Zeit vielleicht noch mit wunderbaren Stränden oder (bestenfalls) mit Márquez, Cortázar und phänomenalen Werken des „Booms“ der lateinamerikanischen Literatur in Europa in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts, wird als Thema der Reiseliteratur durch andere Kontinente wie Asien, Europa oder Australien eher beiseite geschoben. Um diese Behauptung mit einigen ausgewählten Beispielen zu untermauern erwähnen wir, dass sich solche bekannten deutschen Autoren der Reisebücher wie Andreas Altmann und Thomas Bauer bisher nur ganz wenig mit Südamerika befasst haben. Vergeblich sucht man auch nach Beiträgen zum Thema „Südamerika“ in dem sonst ausgezeichneten Sammelband *Tiger fressen keine Yogis* (2001) von Helge Timmerberg, und der jüngere Autor Dennis Gastmann hat im Jahre 2016 das Werk *Atlas der unentdeckten Ländern* veröffentlicht, zu diesem Zweck hat er die halbe Welt auf der Suche nach sogenannten Mikronationen und anderen verkannten touristischen Attraktionen bereist, dabei hat er jedoch den Kontinent von Márquez und Vargas Llosa niemals besucht.²

² Eine ähnliche „Apathie“ in Bezug auf diesen Teil der Welt spürt man auch in der polnischen Reiseliteratur. Auf diese Tatsache hat z.B. Ryszard Kapuściński in seinem Vorwort zu dem Artur Domosławski's Buch *Gorączka latynoamerykańska (Lateinamerikanisches Fieber)* hingewiesen. (Domosławski 2004: 6)

Es ist nicht unsere Aufgabe zu entscheiden, ob und inwiefern die empirisch nachgewiesene, relativ kleine touristische Attraktivität von Südamerika³ das Interesse der deutschen Reiseautoren an diesem Kontinent beeinflusst hat. Sollten wir jedoch hartnäckig versuchen, dieser Frage auf den Grund zu gehen, könnten wir selbstverständlich annehmen, dass solch ein konsequenter Zusammenhang zwischen beiden Phänomenen besteht. Diese relativ kleine touristische Attraktivität wäre dann wiederum auf einige fundamentale Ursachen zurück zu führen: eine gewisse geographische Isolierung des südamerikanischen Kontinents, die relativ große räumliche Entfernung von Europa, Australien und Asien, die nicht allzugute Qualität der touristischen Infrastruktur, die weitreichende kulturelle (sprachliche und religiöse) Monotonie der Region, schließlich die weit verbreitete Ansicht, dass Südamerika für ein sicheres und unbeschwertes Reisen ganz einfach zu gefährlich sei. Wir sollen hier über die (Un)richtigkeit dieser Ansichten nicht diskutieren; dagegen möchten wir zum Abschluß dieser Einführung noch bemerken, dass die Reisebücher über Südamerika, die 2016 in Polen erschienen sind, beim Abbauen dieser negativen Klischees nicht viel weiterhelfen. Diese Bemerkung betrifft z.B. das Werk von Sergiusz Prokurat *To nie jest miejsce dla gringo* (Kein Platz für Gringo, 2016), eine literarisch gelungene Darstellung seiner Reise nach Peru, Ecuador und Kolumbien; schade jedoch, dass dieser hochwertiger Text mit solch einem deprimierenden und sogar abschreckenden Titel versehen wurde. Und dies eher dem Inhalt zum Trotz, denn aus ihm ergibt sich nicht ein durchaus negatives, sondern ein ambivalentes, oder besser gesagt ein differenziertes Bild des südamerikanischen Kontinents. Ein weiteres Beispiel wäre das Buch von Beata Szady *Ulica mnie wola* (Die Straße ruft mich, 2016), ein durchaus anständiges Reisebuch, das mit Hilfe von aussagekräftigen Statistiken und Rekonstruktionen der manchmal erschütternden menschlichen Schicksale ein vielsagendes Panorama der zeitgenössischen peruanischen Armut bietet.

2. Werke und Autoren

Ein Interesse der deutschen Reise- und Reportageautoren an Südamerika existiert trotz allem auf die eine oder andere Weise, auch wenn es im Vergleich mit anderen Regionen der Welt eher bescheiden und begrenzt ist. Und eben diesbezügliche Werke der Reiseliteratur über Südamerika möchten wir nun zum Gegenstand unserer Betrachtungen machen. Aus Gründen der Transparenz und in Hinsicht auf die Notwendigkeit der textuellen Einschränkung dieses Artikels, haben wir drei Werke ausgewählt, die innerhalb von letzten mehr als zehn Jahren erschienen sind, und zudem noch von drei verschiedenen Autoren kommen. Die Auswahl der Autoren basiert auf dem zweiwertigen Kriterium. Zum einen möchten wir die quantitative Leistung eines jeweiligen Schriftstellers berücksichtigen, also die Zahl der von ihm verfaßten Werke, die auf diese Weise auch zu dem bestimmten Renommee des gegebenen Autors beigetragen haben. Das zweite Kriterium ist die grenzüber-

³ Weltranglisten der meistbesuchten Länder bestätigen, dass sich Südamerika keiner großen Beliebtheit bei Touristen erfreut. Vergleiche hierfür den Wikipedia-Artikel, der auf Berechnungen der Weltorganisation für Tourismus basiert: https://en.wikipedia.org/wiki/World_Tourism_rankings.

schreitende Reichweite ihrer südamerikanischen Reisen, die immer mehrere Länder jener Region umfassen. Auf diese Weise möchten wir der Fragestellung des vorliegenden Artikels doppelt zurecht tun; Südamerika erscheint in dem Text also nicht nur als das Thema eines gegebenen Werkes, sondern auch als das übergreifende Thema aller drei Werke.

In der Folge der von uns angenommenen „auktorialen“ Richtlinien möchten wir drei Werke in Betracht nehmen. Das erste Werk ist *Reise durch einen einsamen Kontinent. Unterwegs in Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien und Chile* von Andreas Altmann (2012),⁴ das zweite ist *Die Gesichter Südamerikas. Eine Abenteuerreise durch Argentinien, Chile, Bolivien, Peru und Kolumbien* von Thomas Bauer (2014)⁵ und das letzte ist *Der wilde Kontinent. Meine Reise durch Argentinien, Brasilien und Venezuela* von Robert Jacobi (2011).⁶ Als Nestor gilt in dieser Autorengruppe Andreas Altmann (Jahrgang 1949), ein Bayer, der seit Jahren in Paris lebt und ein ehemaliger Bühnendarsteller mit beachtlichen Leistungen auf dem Feld der Reiseliteratur ist. Ein bekannter und angesehener Autor und Herausgeber ist auch der aus Stuttgart gebürtige Thomas Bauer, mehr als zwanzig Jahre jünger als Altmann. Am wenigsten hat mit einem „beruflichen“ Schriftsteller Robert Jacobi zu tun, der bayerische Unternehmer und strategische Berater, zugleich Liebhaber von alpinistischen Expeditionen, Polyglott und Absolvent von Eliteuniversität Harvard, der die Schriftstellerei eher nur als Nebenbeschäftigung oder gar als Hobby betrachtet. Nichtsdestoweniger ist er Autor von bereits einigen Reisebüchern, z.B. *Amerika der Länge nach: Meine Reise auf der Panamericana* (2008) und (als Co-Autor) *Madonna mia: Transalp auf Skiern* (2013).

3. Zielsetzung und theoretische Grundlagen

Die Analyse der Reiseliteratur erzwingt fast automatisch die Notwendigkeit einer erhöhten Konzentration des Forschers auf die räumliche und geographische / topographische Realität der dargestellten Welt. Die theoretische Relevanz der Räumlichkeit in der (Reise)literatur wurde zudem durch eine Reihe von Forschungswenden unterstrichen, die in den Geisteswissenschaften seit einigen Jahrzehnten wenn nicht ausschlaggebend dann doch präsent sind, wie z.B. „raumkritische Wende“ („spatial turn“) oder „geographische Wende“ („geographical turn“), die in verschiedenen Forschungskontexten als theoretische Grundlagen oder auch als Streitobjekte fungieren und jedes Mal andere (zum Teil vielleicht auch miteinander verbundene) Forschungsperspektiven und Methoden der Problematisierung des gegebenen Forschungsgegenstandes eröffnen. In der Literaturforschung⁷ wurde die Problematik der erwähnten Wenden wohl am vollständigsten in der sogenannten Geopoetik ausgearbeitet und konzeptionell bearbeitet. Geopoetik ist jedoch auch

⁴ Erstausgabe 2007.

⁵ Erstausgabe 2009.

⁶ Erstausgabe 2010.

⁷ Eine kompakte und geordnete Einführung in die Problematik der erwähnten Wenden präsentiert Kamil Gieba in seinem Artikel *Zwroty ku przestrzeni w badaniach literackich – próba uporządkowania pojęć i podstawowe rozróżnienia* (Gieba 2008). Der Autor versucht unter anderem, den „begrifflichen Chaos“ zu erhellen, indem er die Wenden durch ihre Beziehung zueinander zu definieren versucht.

ein flüßiges, heterogenes und schwer erfaßbares Phänomen, das sich einer kurzen und oberflächigen Charakterisierung entzieht.⁸ Eine interessante Arbeit hat dem Phänomen der Geopoetik Elżbieta Rybicka gewidmet (Rybicka 2014). Sie versteht Geopoetik unter anderem instrumental, als ein geräumiger Sammelbegriff für verschiedene Theorien und Forschungskonzepte, die genetisch in den oben erwähnten Forschungswenden verwurzelt sind.⁹ Die Geopoetik versteht Rybicka also als eine heterogene Sammelbezeichnung für ein Konglomerat von Theorien und Forschungsinstrumenten, die ontologisch extrem unterschiedlich sind und für verschiedene Bereiche der Literaturforschung geeignet sein können, und die alle gemeinsam auf eine vielseitige Analyse der räumlichen Dimensionen literarischer Werke (eines Autors, einer schriftstellerischen Gruppe etc.) ausgerichtet sind. Demzufolge interessiert sich Geopoetik auch für umfassende Analysen der räumlichen Einheiten in den narrativen Texten und für räumliche Beziehungen zwischen den einzelnen Elementen der dargestellten Welt, sei es in der Epik oder in anderen Gattungen der schöngeistigen Literatur. Infolge der intensiven Auseinandersetzung mit Raum und Ort, und dank ihrer gewissen „internen“ begrifflichen Unbestimmtheit, hat die Geopoetik den Literaturforschern einen breiten theoretischen Rahmen zur Verfügung gestellt, und dementsprechend auch ein eigenartiges begriffliches Instrumentarium für die relevanten Analysen dargeboten. Als Beispiel nennen wir folgende Begriffe: Anthropologie des Ortes, imaginäre Geographie, Geokritik, narrative Landkarten, Auto / Bio / Geographien, Idiolokalität und viele mehr. Als Forschungsinstrumente oder -objekte können in dem geopoetischen Rahmen folgende diverse Phänomene dienen: das Konzept der Nicht-Orte (transitiver Orte) von Marc Augé, die Theorie der Heterotopie von Michael Foucault, die Idee des „dritten Raumes“ von Edward Soja, das Konzept der Psychologie des Ortes von Maria Lewicka (Lewicka 2002), Nomadismus, die Idee „homo geographicus“ von Robert Sack etc. Geopoetik erleichtert zudem internationale und interdisziplinäre (und zwar durch Interaktionen z.B. mit Tourismus oder Geographie) Forschungsansätze und -initiativen, da sie von Natur aus von partikularen/nationalen Perspektiven befreit ist. An dieser Stelle kann man beispielsweise das faszinierende wissenschaftliche Projekt unter dem Namen „Ein literarischer Atlas Europas“ erwähnen, das im Rahmen einer Kooperation zwischen ausgezeichneten Universitäten aus der Tschechischen Republik, Deutschland und der Schweiz ins

⁸ Einen kurzen und prägnanten Überblick (der zwangsläufig auch unvollständig und etwas oberflächlich sein muss) über die Fragen der Beziehungen zwischen Literatur und Raum, bietet (ohne den Begriff „Geopoetik“ explicite zu benutzen) Jan Tomkowski in seinem charmanten Buch *Zamieszkać w Bibliotece* (Tomkowski 2008: 102-122), in den Kapiteln *Magiczne miasta pisarzy* und *Podróże, wyprawy, ekspedycje*. Für zwei wichtige Fachtexte zur Einführung in die Probleme der Räumlichkeit in der Literatur halte ich: Janusz Sławiński, *Próby teoretycznoliterackie. Prace wybrane* (Sławiński 2000: 195-213), besonders das Kapitel: *Przestrzeń w literaturze: elementarne rozróżnienia i wstępne oczywistości* sowie Gabriel Zoran, *Towards a Theory of Space in Narrative*. (Zoran 1984)

⁹ „**Geopoetykę** chciałabym wstępnie zdefiniować jako orientację badawczą, która zmierza w stronę kompleksowego, wieloaspektowego – choć powiem ostrożnie – jednak nie całościowego projektu analizowania i interpretacji interakcji (w tym także cyrkulacji) pomiędzy twórczością literacką i praktykami kulturowymi z nią związanymi a przestrzenią geograficzną. Podstawowym zadaniem geopoetyki nie jest wyłącznie badanie reprezentacji, tropienie śladów geograficznych w literaturze, ale pytanie o to, co twórczość literacki **czyni** – w ramach poetyki i *poiesis* – z owym miejscem czy obszarem. Celem geopoetyki nie będzie zatem „mapowanie“ literackich światów, lecz pytanie o to, co się dzieje pomiędzy, w międzyprzestrzeni: pomiędzy „geo“ a poetyką, pomiędzy przestrzenią geograficzną a literaturą.“ (Rybicka 2014: 92-93)

Leben gerufen wurde, und auf der zweisprachigen (deutsche und englische Version) Website www.literaturatlas.eu dem breiten internationalen Publikum zugänglich gemacht wurde. Die Forscher stellen sich unter anderem die Aufgabe, die einzelnen räumlichen Elemente der ausgewählten Werke der europäischen Literatur in Form von digitalen kartographischen Daten darzustellen.

Die Tatsache, dass die Geopoetik nur unscharf bezeichnet/ definiert werden kann (was zum Teil auch durch die Natur ihres Forschungsgegenstandes bedingt wird), ermöglicht das Erarbeiten von alternativen Definitionen und Konzepten, denen das Problem der Räumlichkeit in der Literatur zugrunde liegt und die sich des Namens „Geopoetik“ bedienen können. Als Beispiel nennen wir das alternative Konzept der Geopoetik, das von Anna Kronenberg vorgeschlagen wurde (Kronenberg 2015). Die Autorin unterstreicht vor allem verschiedenartige Verbindungen zwischen Literatur, geographischer Umgebung und der Umwelt, was ihren konzeptionellen Vorschlag den Ideen von Kenneth White, der als Begründer der Geopoetik gilt, annähert. Kronenberg interpretiert Geopoetik auf der Grundlage der „ökologischen Wende“, die in den Geisteswissenschaften seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts stattfinden sollte und die sich aus einer Reihe von analytischen und interpretatorischen Praktiken zusammensetzt. Diese Praktiken sind wiederum in öko-posthumanistischen und bio / geozentrischen Perspektiven verwurzelt, die in den erwähnten Geisteswissenschaften die anthropozentrischen und patriarchalischen Paradigmen ersetzen sollen. Die Hervorhebung des Begriffes „ökologische Wende“ soll, gemäß der Autorin, die Verwirrung mit den beiden Begriffen „Geopoetik“ und „literarische Geopolitik / Topographie“ (wie die Geopoetik von Elżbieta Rybicka verstanden wird)¹⁰ verhindern. Dann könnte man nämlich die literarische Geopolitik der topographischen Wende zuordnen, und die eigentliche Geopoetik, der ökologischen Wende (Kronenberg 2015: 40). Und die Probleme, mit denen sich die Forschung der Zusammenhänge zwischen Literatur und Umwelt befaßt, umfassen unter anderem: 1. Versuche einer Neudefinierung der Beziehungen zwischen Menschen und ihrer Umwelt; 2. Analyse der Zusammenhänge zwischen Natur / Kultur und Geschlecht, also der Auswirkungen des Geschlechts auf die Beziehungen zwischen ihm und der Umwelt („ecofeminism“); 3. Analyse der Ethik in den Beziehungen zwischen Menschen und Tieren („animal studies“) und zwischen Menschen und der Umwelt; 4. Analyse der literarischen Darstellungen eines bestimmten geographischen Ortes; 5. Untersuchungen zu literarischen Darstellungen der natürlichen Umwelt. (Kronenberg 2015: 29)¹¹

Da die Geopoetik eine umfangreiche und mosaikartige Formel ist, stellt sie einen komfortablen theoretischen Rahmen für jegliche Erwägungen zum Thema der Beziehungen zwischen Literatur und Raum dar. Auch für uns wird sie als ein vorgefaßter Rahmen dienen, der uns ermöglichen wird, die gegebenen Elemente der dargestellten Welt „räumlich“ zu interpretieren. Die Ideen der Geopoetik werden uns also als Orientierung für unsere Reflexionen und Überlegungen zu den analysierten Werken dienen; mit anderen Worten: wir möchten den theoretischen

¹⁰ Andererseits hat Rybicka aber behauptet, dass sich Geopoetik auch mit Topographien beschäftigen soll, also mit Deskriptionen der geographischen Orte in „Texten der Kultur“: „Przedmiotem geopoetyki, w moim rozumieniu i najogólniej rzecz ujmując, byłyby zatem topografie – zapisy miejsc w tekstach kultury“ (Rybicka 2006: 480).

¹¹ Auf derselben Seite kann man eine umfangreiche Liste von weiteren möglichen Forschungsthemen finden.

„Vorratsraum“ der Geopoetik opportunistisch ausnutzen und ihre Ideen werden uns als Unterstützung und Bezugspunkt für unsere Analysen dienen. Der akzeptable Umfang des vorliegenden Artikels erfordert jedoch eine deutliche Selbstbeschränkung in Bezug auf die gewählten Textbeispiele, bei denen wir uns z.B. auf das Werk nur eines Autors werden beschränken müssen. Diese Selbstbeschränkung wird sich auch auf unsere Analysen beziehen, da praktisch jeder Rückgriff auf räumliche Referenzen (die übrigens nicht nur geographisch verstanden werden können) ihre gedanklichen Fortsetzungen und weitere Transformationen ermöglicht, die auf der Grundlage der Konnotivität des Forschungsgegenstandes entwickelt werden können.

Um also die Grenzen für unsere Erwägungen festzulegen, nehmen wir zuerst an, dass uns der Artikel *Mapping Literature: Visualisation of Spatial Uncertainty in Fiction* von Anne-Kathrin Reuschel und Lorenzo Hurni (Reuschel und Hurni 2011: 293-308)¹² als erster Denkanstoß und Bezugspunkt dienen wird; zudem wird dieser wertvolle Beitrag auch unseren konzeptuellen Rahmen determinieren. Die Autoren dieses Artikels haben nämlich, um die geographische/ räumliche Sphäre eines jeweiligen Textes zu „mappieren“, unter anderem folgende räumliche Einheiten (Markierungen des Raumes in einem literarischen Text) identifiziert: den geographischen Hintergrund („setting“), den imaginierten Raum („projected space“), die Sphäre der Handlung („zone of action“), den Punkt („marker“), die Strecke („route“) und andere. Sie haben auch zwischen der „einfachen“ und der „thematischen“ Szenerie unterschieden („simple scenery“/ „thematic scenery“), dann auch einen gegebenen Ort als den „physischen“ oder den „psychischen“ Protagonisten identifiziert („protagonistical physical“/ „protagonistical psychological“), wobei sie ihre Kategorisierungen mit ausgewählten Beispielen aus Werken der belletristischen Literatur unterstützt haben.¹³ Diese eher mechanische Einteilung, die eine vorausgehende kritische Analyse des individuellen Wesens und der Rolle des jeweiligen Raumes in den relevanten Texten voraussetzt, kann jedoch sehr hilfreich bei einer „ordnenden“ Untersuchung der räumlichen Wirklichkeit dieser Texte sein. Diese Einteilung werden wir nun auch in unseren Analysen ausnutzen, indem wir z.B. die Routen der besprochenen Reisen im Allgemeinen charakterisieren, vor allem die spezifischen/ ausgewählten Orte, die ein Autor bereist hat. Auf diese Weise möchten wir die Unterschiedlichkeit der „Mappierungen“ („Mappierung“ verstehen wir ganz allgemein und etwas vereinfacht als Beschreibung einer geographischen Einheit/ eines Raumes) des südamerikanischen Kontinents andeuten. Eine Reisebeschreibung, mag es statisch oder dynamisch sein, stellt nämlich immer eine Art Mappierung dar, die eben durch die physische räumliche Transgression des erzählenden Subjekts zustande kommt, und die in meisten Fällen von als narratives Kontinuum auftretenden Überlegungen und gedanklichen Analysen des Subjekts/ Autors

¹² Die Autoren berufen sich relativ häufig auf das Werk Barbara Piattis *Die Geographie der Literatur. Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien* (Piatti 2008). Piatti ist auch Mitarbeiterin des erwähnten Projekts „Ein literarischer Atlas Europas“.

¹³ Die Autoren haben sich also bei dieser Bezugnahme nur auf die fiktionale Literatur beschränkt, obwohl man diese Kategorisierung mit Erfolg – vielleicht noch effizienter – für nichtfiktionale Literatur (Reportagen) anwenden kann.

begleitet wird; die Reise wird dann also auch mit bestimmten Wertungen verbunden.

Die Geopoetik wird uns auch als theoretischer Ansatz beim Beschreiben der sogenannten „Literaturreisen“ dienen, in dem Sinne, der von Elżbieta Rybicka vorgeschlagen und detailliert besprochen wurde. (Rybicka 2014: 222-236)¹⁴ Gleichzeitig stellen die Literaturreisen die erste von uns dargestellte Art der Mappierung Südamerikas dar, und deshalb auch nutzen wir bei der Analyse dieses Phänomens noch einmal die geopoetischen Theorien aus. Die Literaturreisen werden von zwei Autoren verwirklicht (mit Thomas Bauer als Ausnahme), und diesen Begriff verstehen wir im Allgemeinen als Reisen, die durch Lektüren von Literaturwerken inspiriert werden; somit verwirklichen diese Reisen das ereignisbildende Potenzial der Literatur. Als Beispiel solcher Reisen kann die Teilnahme an „Lord of The Rings Tour“ in Neuseeland oder an „The Shadow of the Wind Literary Walking Tour“ in Barcelona dienen, um nur zwei Beispiele zu nennen, obwohl derartige Trips auch individuell unternommen werden können; sie brauchen dazu auch keine genau mimetische Form anzunehmen. Im Allgemeinen können Literaturreisen extrem unterschiedlich mit Literatur verbunden, von verschiedenen Gedankenprozessen begleitet und künstlerisch sehr heterogen dargestellt werden. Diese Reisen möchten wir in dem Artikel kurz präsentieren und analysieren, und zwar in ihrer räumlichen und geschichtlichen Perspektive (jede Reise ist nämlich mit einer realen, in Vergangenheit lebenden Person eines Schriftstellers verbunden). Zudem möchten wir aufzeigen, auf welche Weise diese Reisen die Mappierung Südamerikas mitgestalten.

Zwei weitere Sphären des „Literaturkontexts“, auf den wir in dem Artikel ausführlicher eingehen möchten, stellen kleinere Referenzen (die als Bezüge zu einem Objekt aufgefaßt werden können) zur Literatur dar, die nicht als Literaturreisen verstanden werden können; sie verursachen nämlich keine wahrnehmbaren Ortsveränderungen des erzählenden Subjekts und somit bleiben ohne Einfluß auf seine Reisepläne. Diese Referenzen zur Literatur treten in dem Text relativ häufig auf (beispielsweise als Zitate aus den Werken verschiedener Autoren) und wir werden kurz auf sie eingehen. Die dritte und die letzte Gruppe des „Literaturkontexts“ bilden zufällige, ungeplante Begegnungen mit Literatur, die auch eine separate Weise der Mappierung des bereisten Kontinents darstellen. Indem wir alle drei erwähnten Gruppen kurz unter die Lupe nehmen, möchten wir eine relativ vollständige, soweit dies der Umfang dieses Artikel ermöglicht, „Landkarte des Literaturkontexts“ in den analysierten Texten skizzieren oder auch ein schematisches Bild der „Literaturspiele“ in ihnen präsentieren. Sollten wir nun den Zusammenhang des „Literaturkontexts“ mit Geopoetik aufzeigen, würden wir darauf hinweisen, dass dieser Kontext einen integralen Teil der jeweiligen Reise darstellt und dass er gegebenenfalls auch die Reisepläne der Autoren mitbestimmt (im Falle von Literaturreisen). Alle Referenzen oder Begegnungen beinhalten zusätzlich weitere räumliche Konnotationen, und zwar z.B. bezüglich des Geburtsortes / Herkunftslandes des zitierten Schriftstellers, oder es können auch Zitate vorkommen, die deutlich raumbezogen sind, etc. Auf die Untersuchung

¹⁴ Von den realen (tatsächlich stattgefundenen Reisen) unterscheidet die Autorin die imaginären Literaturreisen.

dieser Konnotationen müssen wir hier jedoch verzichten, da sie den Umfang des Artikels sprengen würden.

4. Drei Reisen im geopoetischen Umriß

Alle drei Schriftsteller-Reporter aus Deutschland erinnern an disziplinierte Soldaten auf einer Erkundungsmission: die Reise, die Strecke und das Reisebudget wurde von ihnen immer perfekt vorgeplant, jeder von ihnen ist auch mit modernen elektronischen Gadgets ausgerüstet; auch wenn ihnen gewisse Zufälle und ungeplante Abweichungen von der Strecke passieren, sind diese akzeptabel und manchmal sogar unvermeidlich.¹⁵ Die groben geographischen „Koordinaten“ ihrer Reisen werden in den Untertiteln ihrer Bücher signalisiert, wo die Rede von „Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien und Chile“ (Altmann) oder von „Argentinien, Brasilien und Venezuela“ (Jacobi) ist. Diese grobe Einteilung determiniert die grundlegende, allgemeine geographische Struktur jeder Reportage, denn die nacheinander besuchten Länder¹⁶ stellen die wichtigsten separaten (voneinander deutlich differenzierten im geographischen Sinne) Etappen ihrer Reisen dar. Das „Bindemittel“ des jeweiligen Texts auf dem narrativen Niveau ist somit die Durchführung der geplanten Reise, vom Startpunkt A bis zum Endpunkt B. Weitere räumliche Abgrenzungen, die folgerichtig die jeweilige räumliche Struktur der Werke ausführlicher ordnen, werden durch intentionelle / absichtliche Entscheidungen der Reisenden bezüglich der besuchten oder nur „transitierten“ Orte sichtbar. Der fortschreitende Verlauf der Reisen bedeutet selbstverständlich das Eindringen der reisenden Autoren in die sich allmählich verkleinernden geographischen Strukturen, die zu Schauplätzen der detaillierten Beschreibungen von erlebten Ereignissen werden. Diese Schauplätze und diese Beschreibungen werden dann zu eigentlichen Handlungsträgern; sei es die Arena der Hahnenkämpfe (Bauer 2014: 328-336) in Kolumbien oder das Frauenzuchthaus in Ecuador (Altmann 2012: 93-102) etc.; die Szenerie der einzelnen Handlungen sind in meisten Fällen kleinere, „szenische“ und deutlich individualisierte (mit unersetzbaren Merkmalen ausgestattete) räumliche Strukturen.

Selbstverständlich kann man verallgemeinernde Formeln/ Namen und Bezeichnungen für diese Orte und kleine, lokale geographische Strukturen finden, auch wenn derartige Definierungen den geographischen Kontext der Reisen nur unpräzise und unausschöpfend erklären würden. Unter diesem Vorbehalt kann man behaupten, dass Thomas Bauer am meisten an Naturplätzen und an Orten der geistigen Kultur interessiert ist (Besuch der Atacamawüste, Besteigung von Aconcagua, des höchsten Berges Südamerikas, beobachtende Teilnahme am

¹⁵ Z.B gibt Robert Jacobi während des Aufenthalts in Brasilien eindeutig zu: „Porto Alegre war eines jener zufälligen Ziele, wie sie sich auf einer solchen Reise immer wieder ergeben. Hätte ich alle Etappen perfekt geplant, mit regelmäßigen Flügen und gebuchten Übernachtungen, wäre ich sicher nicht dort vorbeigekommen.“ (Jacobi 2011: 123). Auch ungeplante Begegnungen mit verschiedenen Leuten, Gespräche mit ihnen, Annehmen ihrer Unterkunftsangebote etc., also alle freiwilligen oder notwendigen (durch externe Faktoren verursachten) Abweichungen von der geplanten Strecke sollen in diesem Kontext berücksichtigt werden.

¹⁶ Manchmal sind die Titel der einzelnen Kapitel mit den Ländernamen identisch, besonders in den Werken von Altmann und Bauer.

illegalen Hahnenkampf etc.), dagegen etwas weniger an architektonischen Sehenswürdigkeiten. Sehr ausgewogen wirkt in dieser Hinsicht die Reise von Robert Jacobi, der eher gleichermaßen an Architektur/ Gebäuden und an Natur interessiert ist. Andreas Altmann setzt dagegen auf ein relativ ehrgeiziges Reiseprogramm, indem er ziemlich häufig Orte wählt, denen eine wichtige kulturelle Bedeutung zukommt. Er besucht z.B. Orte, die mit dem Leben prominenter südamerikanischer Schriftsteller verbunden sind oder waren, wie César Vallejo oder Pablo Neruda.

Jede einzelne Reise verwirklicht vor allem die individuelle Mappierung des besuchten Raumes, die sich durch Beschreibungen der eigenen Erlebnisse charakterisiert. Auf der anderen Seite kann man jedoch von der gemeinsamen Mappierung sprechen, die sich aus den drei zusammen genommenen Beschreibungen (drei individuellen Mappierungen) der einzelnen Reisen ergibt, insbesondere wenn in ihnen von identischen Räumen die Rede ist (z.B. von Buenos Aires in Argentinien, das von Thomas Bauer und Robert Jacobi besucht wird), wobei diese Räume selbstverständlich zu einer jeweils anderen chronologischen Zeit besucht werden. Diese Zweiwertigkeit oder auch Mehrwertigkeit von Erlebnissen, Beobachtungen und Bemerkungen ermöglicht einen universellen (zumindest einen alternativen) Einblick in die relevante räumliche Wirklichkeit, weil er sich aus zwei individualisierten Rezeptions- und Beschreibungsmustern bezüglich des besuchten Raumes zusammensetzt. Solch eine Mappingsart soll hier erwähnt werden, muss aber, gemäß dem theoretischen Plan dieses Artikels, nun unbeachtet bleiben, da wir unsere Perspektive nur auf die individuelle Mappierung beschränken.

Die unterschiedlichen Wanderrouten erlauben also in diesem Fall eine Differenzierung der imaginären „Landkarte“ Südamerikas. In erster Linie ist diese von breit verstandenen Reisebesonderheiten der drei einzelnen Routen abhängig, die den Berichten der deutschen Autoren im größten Ausmaß individuelle Züge verleihen. Der Begriff „Reisebesonderheiten“ bezieht sich hier auf Interaktionen der Autoren mit spezifischen, unersetzbaren Orten/ Räumen, die sich von einer gewissen Banalität der Darstellungen von typischen „touristischen“ Erfahrungen und Erlebnissen qualitativ unterscheiden, wie z.B. von Aufhalten an Nicht-Orten (Augé), wie Hotels etc., die eher utilitär betrachtet werden und denen keine stärkere Individualisierung eigen ist; deshalb können sie als keine ausgesprochene touristische Attraktion betrachtet werden. Im Unterschied dazu dienen die jeweiligen Reisebesonderheiten nicht nur utilitären Zwecken, sondern stellen den eigentlichen Zweck der Reise dar, z.B. wegen ihrer touristischen Anziehungskraft und Attraktivität. Die Aufzählung und die Analyse aller dieser Besonderheiten würde mit Sicherheit einen ausführlicheren Einblick in die Eigenartigkeit (Individualität) der Strecke („route“) garantieren, zudem würde sie eine Differenzierung und Bewertung jeder einzelnen Eigentümlichkeit bezüglich ihrer Charakteristik und ihrer Beschreibung (Darstellung) in den relevanten Berichten ermöglichen (andererseits könnte man das Wissen über diese Besonderheiten, z.B. zu Informations- oder Vergleichszwecken, auch aus außerliterarischen Quellen schöpfen). Eine solche detaillierte Betrachtung der räumlichen Problematik / Sphäre würde jedoch nur oberflächliche Erkenntnisse bringen, die sich von einer „naiven“ Buchlektüre eines unerfahrenen Lesers voraussichtlich nicht wesentlich

unterscheiden würden. Aus diesem Grund möchten wir uns nur auf bestimmte und gleichzeitig spezifische Eigenschaften der Reise eines gewählten Autors beschränken, zweitens müssen wir uns zwangsläufig nur auf ausgewählte Orte (Reisebesonderheiten) konzentrieren, um die Art und Weise zu begreifen, auf welche der Autor die südamerikanische Region mappiert.

Demnach werden wir die Reportage von Andreas Altmann als Beispiel nehmen und dementsprechend versuchen, die räumliche Spezifik seiner südamerikanischen Eskapade zu erklären. Die Reise des Autors wirkt nämlich einzigartig unter anderem wegen zahlreicher antireligiöser Akzente, die im ganzen Text verstreut liegen. Südamerikaner sieht Altmann als Menschen, die von einem gedankenlosen und unkritischen Katholizismus beherrscht seien, und von einer infantilen und zugleich demonstrativen Religiosität, die in ihm starke und sofortige Abneigungsreflexe weckt, mitunter mit Spott gefärbt. Räume, die derartige Reflexe provozieren, sind vor allem Orte des religiösen Kultus (Kirchen etc.), in erster Linie jedoch die Situationen, in denen der Autor ein religiös motiviertes Verhalten wahrnimmt. An diesbezüglichen Textstellen pflegt er eigene Überlegungen in die Narration einzufügen, oder auch seine eigenen Kommentare, die seiner Prosa den Charakter einer antireligiösen Publizistik verleihen. Um das „Kolorit“ seiner Äußerungen zu diesem Thema wiederzugeben, führen wir im Folgenden zwei Beispiele an. Beide Textfragmente kommen aus dem Kolumbien-Kapitel. In dem ersten Fragment wirft der Autor der katholischen Religion vor, dass sie für die in Kolumbien herrschende Armut mitverantwortlich ist.

Ein weiterer Grund (neben vielen anderen) ist die Verdummung durch Religion, die Impertinenz, mit der das Volk in einem Zustand infantiler Ignoranz gehalten wird. Eigenartigerweise werden die Jungfrau und der liebe Gott – und was wurden sie schon um Hilfe angefleht – nicht zur Rechenschaft gezogen, niemals. Ihre Gleichgültigkeit findet immer ein Nachsehen, sie stehen unverbrüchlich unter göttlicher Immunität. (Altmann 2012: 34)

In der San-Francisco-Kirche in Medellín beobachtet der Autor dagegen einen Eisverkäufer, der zu einer hölzernen Gestalt Christi sein Gebet flüstert. Dieser Anblick weckt in Altmann eine sofortige Indiosynkrasie, die durch den Zorn über die (in seiner subjektiven Überzeugung) ostentative, gedankenlose religiöse Haltung des Verkäufers motiviert ist. Altmann meint, der Verkäufer bete nichts mehr als „ein Stück Holz“ an:

Erst als er draußen ist, holt mich die Wucht des Bildes ein, die Wucht der Aussichtslosigkeit eines Eisverkäuferlebens in Medellín. Keine Chance, nicht auf Erden, nicht im Himmel. Nie wird er mehr als einen kargen Tageslohn nach Hause tragen, und nie wird er in den Himmel fahren. So betrügen ihn beide Seiten, das Diesseits und das Jenseits. Für einen Augenblick überlege ich, ob ich ihn einholen soll und mit ihm reden, ihm ausreden den Götzendienst. (Altmann 2012: 40)

Um ein weiteres Unterscheidungsmerkmal der Wanderstrecke („route“) Altmanns zu identifizieren, ziehen wir kurz nach Bolivien um. Zu den künstlerisch besten

Fragmenten seines Werkes gehört nämlich die Erinnerung über den Aufenthalt in der Ortschaft San Vicente im weiten Süden des Landes, wo 1908 zwei Amerikaner: Butch Cassidy und Sundance Kid erschossen wurden, die legendären Gentlemen-Diebe (aus Prinzip haben sie nie gemordet oder eine übermäßige Gewalt gebraucht), Bankräuber und Betrüger. Die aus den USA entflohenen Verbrecher, nach einigen spektakulären Diebstählen in Bolivien, verloren das Leben in einem ungleichen Kampf mit der örtlichen Polizei. Die Wanderung auf den Spuren der beiden Verbrecher mappiert den besuchten Raum als einen Ort, der zugleich zeitliche / historische und geographische/ internationale Konnotationen verbirgt, indem er sowohl mit der Geschichte Boliviens als auch der USA verbunden wird. Die geographische Mappierung durchdringt sich hier mit der historischen (Altmann emotionalisiert, veranschaulicht und vergegenwärtigt die Geschichte zusätzlich, indem er teilweise „praesens historicum“ im relevanten Textfragment verwendet) und der kulturellen, indem er in der Reportage an die bekannte Filmversion der beschriebenen Ereignisse erinnert.¹⁷ Der Platz, an dem beide Banditen ermordet wurden, wird im Altmanns Buch zugleich ein Evokationsraum („place of evocation“, gemäß der Klassifizierung von Reuschel und Hurni) und ein imaginiertes („imagined“) Platz, der als Schauplatz der vergangenen Geschehnisse nur noch in der Vorstellung des Erzählers und des Lesers zugänglich ist. Die Szenerie („scenery“) dieser ganzen Geschichte (insbesondere der Beschreibung des letzten Kampfes und des Todes der beiden Amerikaner) soll dagegen als thematische Szenerie („thematic scenery“) angesehen werden, die eine wesentliche Bedeutung für die Erzählung hat und die deshalb durch keinen anderen Raum ersetzt werden kann („not replaceable“).

Der beträchtliche textuelle Umfang (circa 11 Seiten) verbindet sich mit dem beachtenswerten Informationsreichtum in dem Bericht Altmanns über seinen Besuch in der ehemaligen Siedlung „Villa Baviera“, die den ironisch anmutenden spanischen Namen „Dignidad“ (auf Spanisch: „Würde“) trug und von einer dramatischen Legende umwoben wurde. Südlich von Santiago gelegen, wurde sie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von deutschen Einwanderern gegründet. Im Jahre 1961 übernahm der charismatische Paul Schäfer (1921-2010) die Führung in der riesigen (137 Quadratkilometer) Kolonie. Die Biographie Schäfers ist nicht vollständig klar; auf jeden Fall arbeitete er als Arzt im Dienst der Wehrmacht und nach dem Krieg gründete er die sogenannte „Private Sozialmission“ mit der vermeintlichen Aufgabe, den im Krieg verwaisten Kindern zu helfen. Erinnern wir kurz an spätere und bekannte Tatsachen: Schäfer wurde nach dem Krieg des Kindermissbrauchs beschuldigt, in Folge dessen floh er nach Chile, indem er wahrscheinlich die Hilfe von ODESSA in Anspruch genommen hatte.¹⁸ Nach der

¹⁷ Die „Karriere“ und den Tod der beiden Amerikaner (von historischer Wahrheit etwas abweichend) hat nämlich der berühmte Film *Zwei Banditen* (1969; Originaltitel: *Butch Cassidy and the Sundance Kid*). Auf neueren Veröffentlichungen des Films im deutschsprachigen Raum wird er auch als *Butch Cassidy und Sundance Kid* bezeichnet) dargestellt, in dem Robert Redford und Paul Newman eine fantastische Schauspielkunst gezeigt haben.

¹⁸ ODESSA (Organisation der Ehemaligen SS-Angehörigen) war eine geheime Organisation, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, unter anderem mit Hilfe von Heinrich Himmler, gegründet wurde. Sie half den Nazi-Kriegsverbrechern, der Rechtsprechung der Alliierten zu entkommen und das zivile Leben nach dem Krieg zu organisieren. Die Hilfe von ODESSA haben unter anderem Adolf Eichmann und Josef Mengele genutzt. Einen brillanten Roman über diese Organisation verfaßte Frederick Forsythe (*Die Akte Odessa*, 1972).

Machtübernahme in der Siedlung manipulierte er gekonnt die Einwohner (deren maximale Zahl 300 betrug); sie wurden einer strengen Disziplin unterworfen und einer totalen Gehirnwäsche unterzogen. Familienmitglieder wurden z.B. mit Gewalt voneinander getrennt und jegliche engere Kontakte zwischen ihnen verboten. In dieser Terrorsekte stilisierte sich Schäfer zum Prediger, Beichtvater und Gottesvertreter auf Erden. Nach dem Militärputsch Pinochets (1973) wurde die Siedlung zusätzlich zum Platz der Folterung der Regimegegner; die Zusammenarbeit mit Pinochet sicherte Schäfer Immunität, auch die Auslieferung seiner Person war daher außer Frage. Der schlaue Sekten-Führer verschwand einige Jahre nach dem Zusammenbruch des Pinochet-Regimes und versteckte sich erfolgreich vor der Rechtsprechung. Er wurde erst 2005 in Argentinien demaskiert und kurz danach zu 33 Jahren Freiheitsentzug verurteilt; vor allem Vorwürfe der Kinderbalästigung und Vergewaltigungen in der Sekte wurden bestätigt. Er starb im Alter von 88 Jahren in einem chilenischen Gefängnis. Erst vor Kurzem hat man erste sachgerechte Schritte zur Aufarbeitung des Themas der Kolonie „Dignidad“ und der schmachvollen, schweigenden Mittäterschaft der deutschen Seite (die deutsche Botschaft in Chile hatte offensichtlich von den Verbrechen in der Sekte gewußt, diese trotzdem ignoriert) eingeleitet. Im Juli 2016 berührte der damalige Bundespräsident Deutschlands Joachim Gauck während seines Besuches in Chile unter anderem das Thema der Siedlung¹⁹ und im November 2016 kam nach Chile die deutsche Delegation unter der Führung der Bundestagsabgeordneten Renate Künast, um den Ort zu besuchen und mit Zeitzeugen zu sprechen.²⁰ Das Interesse an der Geschichte der Siedlung wurde sicherlich auch durch den Film *Colonia Dignidad – Es gibt kein Zurück* aus dem Jahre 2016 verstärkt.²¹

Der ehemalige Platz der Folter und der Verbrechen (derzeit teilweise in eine Touristenattraktion umgewandelt) gilt bei Altmann als Scheidepunkt von einigen spezifischen Arten der Räumlichkeit, die wiederum geopoetisch verstanden und interpretiert werden können. Er ist also ein Teil seiner Reiseroute („route“), dann auch ein bedeutender Handlungsort („setting“) dieses Berichts. Die zeitliche Entfernung der Reise von den erwähnten Ereignissen provoziert den Erzähler, eine verkürzte Geschichte der Siedlung zu präsentieren (Altmann 2012: 152-155), wodurch diese zu einem projizierten Raum („projected space“) wird, der nur imaginativ, durch den in ihm physisch abwesenden Erzähler vorgestellt werden kann. Dieser imaginäre Raum, genau so wie die authentische (historische) Szenerie der Erzählung, werden zu einem integrativen Bestandteil der dargestellten Welt und sie beide spielen eine bedeutende räumliche Rolle innerhalb der Erzählung. Abgesehen von diesen innertextuellen / werkimmanenten Kategorien verbindet der erwähnte Raum in sich einige geographisch-geschichtliche Dimensionen. Er funktioniert nämlich gleichzeitig als ein wichtiger Ort der chilenischen Geschichte (könnte mit Sicherheit als ein chilenischer „Erinnerungsort“ im Sinne Pierre Noras interpretiert werden) und ein räumlicher / geographischer „Zeuge“ der Brutalität und

¹⁹ Einige Informationen über den Besuch des Bundespräsidenten Gauck in Chile: <http://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-36792543>.

²⁰ Siehe dazu: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/colonia-dignidad-abgeordnete-fordern-rueckhaltlose-aufklaerung-a-1141426.html>.

²¹ Der Film wurde in der deutsch-französisch-luxemburgischen Koproduktion gedreht und in deutschen Kinos seit dem 18. Februar 2016 vorgeführt.

Rücksichtslosigkeit des dortigen „Ancien Régimes“. Die Person Schäfers schlägt zudem eine imaginäre Brücke zwischen den beiden Staaten, Chile und Deutschland und deren Nachkriegsgeschichten, indem sie das südamerikanische Land als eine der Fluchrichtungen für deutsche Nazi-Verbrecher konnotiert.²² Der von Altmann besuchte Ort, neben den wichtigen überindividuellen (historischen) Referenzen, entpuppt sich auch als ein Ort, durch den das Eindringen in ein individuelles Gedächtnis möglich ist. Diese Fähigkeit konkretisiert sich in der Person Hermanns (der Vorname wurde von Altmann geändert), eines ehemaligen Sektenmitglieds, mit dem der Autor ein peinliches, persönliches Gespräch über die Siedlung und die Misstaten in ihr führt. Dieser Dialog, in das Erzählgewebe geschickt integriert, verleiht der Reportage Züge der „Literatur der persönlichen Zeugenschaft“, die auf einen Einzelschicksal fokussiert ist. Und die Textfragmente, die der Geschichte der Siedlung und der Person Schäfers gewidmet sind, zählen zu den künstlerisch hervorragendsten in der ganzen Reportage, sie erhöhen wesentlich das ästhetische Potenzial des Textes durch ihre latente Fähigkeit, starke emotionale Erfahrungen und Reflexionen zu provozieren.

Die bestimmte geographische Umgebung als ein Element, das Erinnerungen provoziert, die mit mitunter dramatischen historischen Ereignissen verbunden sind, erscheint auch im Thomas Bauers Bericht aus seinem Aufenthalt in Sucre, der administrativen Hauptstadt Boliviens (Bauer 2014: 199-204). Ähnlich wie bei Altmann werden hier verschiedene Zeitebenen vermischt; der relevante Ort wird dadurch inmitten seiner eigenen Geschichte dargestellt. Anders jedoch als bei seinem Kollegen Altmann, fehlt in den Erinnerungen Bauers an einem relevanten, materiell konkreten Überbleibsel (wie die Siedlung „Dignidad“ oder die Überreste des Gebäudes in San Vincente, in dem sich Kid und Cassidy vor dem Angriff der Polizei vergeblich gewehrt haben), das im Zentrum der Erzählung als Bezugspunkt fungieren würde. Bei Bauer gibt es keinen derartigen dominierenden (erinnerungsleitenden), materiell „verkörperten“ Ort; als „Szenerie“ und Bezugspunkt seiner Erzählung dient vielmehr das Land Bolivien im Allgemeinen, und seine Erinnerungen werden durch den bloßen Aufenthalt in Sucre (der Ort dient somit auch als Inspirationsquelle) in Gang gebracht. Die Stadt wird auch zum imaginierten Raum („projected space“) in dem Sinne, dass sie als Hintergrund für manche Erwägungen über die Geschichte Boliviens fungiert. Die meistens sehr düsteren und bedrückenden Aussagen Bauers zu diesem Thema werden zusätzlich durch die traurigen Erinnerungsbilder der bolivianischen Armut beeinflusst (und zum Teil auch durch sie inspiriert), von denen er stark beeindruckt wurde.²³ Die monologisierten Erwägungen Bauers, die um historische Ereignisse zentriert sind, sollen mindestens teilweise den bedauernswerten gegenwärtigen wirtschaftlichen

²² Es fällt schwer, die genaue Zahl der Nazi-Flüchtlinge in Chile anzugeben. Das Portal history.com gibt die ungefähre Anzahl 500-1000 an: <http://www.history.com/news/how-south-america-became-a-nazi-haven>. Neben Schäfer war Walter Rauff der berühmteste „chilenische“ Nazi. Er war ein SS-Offizier und ein wichtiger Mitmacher der Massenvernichtung der Juden, später auch Mitarbeiter der Regime von Pinochet. Rauff wurde für seine Verbrechen nicht bestraft, er hat auch keine Reue für sie gezeigt. Er starb 1984 in Chile. Während seiner Beerdigung in Santiago wurde er von einigen Anwesenden mit Nazi-gruß begrüßt. Siehe dazu den Artikel: <http://www.spiegel.de/international/germany/ss-colonel-walter-rauff-west-german-intelligence-protected-fugitive-nazi-a-788348.html> und den kurzen Film auf YouTube von seiner Beerdigung: <https://www.youtube.com/watch?v=ngp6NQtVUtw>.

²³ Z.B.: „Auch das Bild der Betenden in Sucre würde lange in mir nachhallen.“ (Bauer 2014: 198)

und sozialen Zustand des Landes erklären. Der Autor stellt nämlich bereits zu Beginn fest:

Kein anderes Land in Südamerika wurde häufiger besiegt, exzessiver ausgebeutet, brutaler zerteilt wie dieser Andenstaat. Die verheerenden Auseinandersetzungen fanden insbesondere dann statt, wenn eine Entdeckung innerhalb Boliviens für einen kleinen Hoffnungsschimmer sorgte. (Bauer 2014: 199-200)²⁴

Die Äußerungen Bauers mappieren Bolivien als einen Ort, an dem sich wesentliche historische Ereignisse abgespielt haben, die vom Autor selektiv präsentiert werden. In diesem „Überblick“ von historischen Ereignissen, Konflikten und Personen erscheinen unter anderem Kriege aus dem 19. und 20. Jahrhundert, die gegen Chile, Brasilien oder Paraguay geführt wurden, infolge deren Bolivien wertvolle, rohstoffreiche Gebiete verloren hat. Es geht beispielsweise um den Konflikt mit Chile, ausgebrochen 1825, nachdem in Bolivien große Vorkommen von Kupfer und Nitrat entdeckt worden waren. Der Schriftsteller erinnert zudem an das sogenannte „Massaker der Johannismacht“ (1967), den blutigen Mord an den revoltierenden Bergarbeitern und ihren Familien, wo der Staat „sinnlos“ zur Gewalt gegriffen hat. Andere Erinnerungen nehmen eine personalisierte Form an; die Rede ist von Simón Iturri Patiño (1862-1947), genannt „Rockefeller der Anden“, einem der reichsten Männer seiner Zeit, dem bolivianischen Industriellen, und von den Politikern: Victor Paz Estenssoro (1907-2001), Pedro Blanco Soto (1795-1829), Antonio José de Sucre (1795-1830) und auch vom Oberst Eduardo Abaroa Hidalgo (1838-1879), dem Helden des sogenannten Salpeterkrieges (auch „Pazifischer Krieg“ genannt).²⁵ Die eigentliche Szenerie (Raum) dieser geschichtlichen Erinnerungen ist in diesem Fall vor allem Bolivien, und zwar als Land, im Sinne einer historischen und geographischen Einheit, und auch als ein Ort, an dem nicht selten in der Vergangenheit blutige Kämpfe und rücksichtslose Auseinandersetzungen stattgefunden haben.

5. Facettenreichtum der Literaturkontexte

Das, was Südamerika dagegen wohl am vollständigsten als einen kulturellen Raum mappiert und kreierte, ist wahrscheinlich der eingangs erwähnte „Literaturkontext“, der vielleicht den faszinierendsten thematischen Komplex in allen drei Reportagen bildet, der nicht nur die Liebhaber der Literatur interessieren soll. Die Reisen von

²⁴ An einer anderen Stelle berichtet der Autor: „In Bolivien bewahrheitet sich in augenfälliger Weise, was Marco in Buenos Aires in Anlehnung an Eduardo Galeano so treffend auf den Punkt gebracht hatte: Die Einwohner Südamerikas sind arm, weil ihr Land unermesslich reich ist – reich an Rohstoffen, Edelmetallen und Öl, das seit jeher die Gier der Eroberer anstachelt. Früher wurde deshalb Krieg geführt. Heute saugen multinationale Konzernriesen, die am Rand der Legalität operieren, das Land aus“ (Bauer 2014: 201). Marco ist ein Bekannter des Autors aus Buenos Aires und Eduardo Galeano war uruguayischer Schriftsteller und Journalist, gestorben 2015.

²⁵ Bewaffneter Konflikt (1879-1884) zwischen Chile und der Koalition Bolivien-Peru, provoziert durch territoriale Streitigkeiten, beendet mit Chiles Sieg. Abaroa kam in der ersten Schlacht des Krieges ums Leben. (Schlacht von Topater am 23. März 1879)

Altmann und Jacobi sind nämlich zum Teil Literaturreisen,²⁶ und in allen drei Texten findet man relativ zahlreiche Verweise auf schöngeistige Literatur und, was die vorher erwähnte dritte Sphäre des „Literaturkontexts“ ausmacht, findet man in den Texten auch viele (zufällige) Begegnungen mit Literatur auf.

Die Literatur, die unsere Autoren auf ihren Reisen begleitet, dient ihnen als Zitatquelle, provoziert sie zu diversen Überlegungen und dazu auch dient als gelegentliche Referenzquelle. Die Bezüge aller drei Texte zur Literatur nehmen somit unterschiedliche Formen an und weisen verschiedene Intensitätsgraden auf. Die Autoren nutzen nämlich Auszüge (Zitate) aus literarischen Werken z.B. manchmal nur als eine Hilfe beim Erzählprozess, als Bonmot oder eine Referenz. In allen derartigen Fällen fehlt es tatsächlich an einem deutlichen Zusammenhang zwischen dem Literatur-Zitat und dem gegebenen Raum; die Zitate erfüllen die Funktion eines vom Autor gewählten Elements des Narrationsprozesses und erleichtern die Gedankenvermittlung, oder auch machen diese etwas bildlicher und somit attraktiver für Leser. Das Ziel des Autors ist in diesem Fall vor allem eine narrative Bereicherung der Erzählung, auch dann, wenn der Inhalt mancher Zitate eindeutige räumliche Assoziationen hervorrufen könnte.

Bei der Analyse des ganzen „Literaturkontexts“ in den drei erwähnten Werken kann man diesen im Allgemeinen in drei eingangs signalisierte Gruppen einteilen. Man kann also von „Referenzen / Berufungen“ sprechen, desweiteren von „zufälligen Begegnungen“ und drittens von „Literaturreisen“. Den Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Gruppe kann man im Allgemeinen folgenderweise verstehen: bei „Referenzen / Berufungen auf Literatur“ greift der Autor willkürlich nach einem Zitat um, wie vorher gesagt, den Erzählprozess zu bereichern; diesen Aspekt des „freien Willens“ fehlt dagegen in „zufälligen Begegnungen“, wo der Autor mit Literatur, auf sehr verschiedene Weisen, ganz unabhängig von seinem Willen konfrontiert wird. Indem wir dagegen von „Literaturreisen“ sprechen, nehmen wir die Nomenklatur Elżbieta Rybickas in Anspruch, die in ihrer *Geopoetik* auf den Aspekt der ursächlichen/ ereignisbildenden Kraft der Literatur hingewiesen hat. Dabei sprach sie unter anderem von Reisen (physisch wahrnehmbaren und/ oder im relevanten Text verfolgbaren Ortsveränderungen), die durch die Lektüre eines Buches inspiriert wurden, obwohl die persönliche Lektüre keine *Conditio sine qua non* einer Literaturreise ist; der Reisende kann ein Buch eventuell z.B. nur vom Hörensagen kennen.

Nehmen wir als Beispiel wiederum die Reportage von Andreas Altmann. Gleich nach dem Aufmachen des Buches wird der Leser mit dem „Literaturkontext“ konfrontiert, und zwar indem er das Motto liest: „Ich habe die schwerste Sünde begangen, die ein Mensch begehen konnte: Ich war nicht glücklich“ (Altmann 2012: Titelseiten).²⁷ Der Autor beginnt seine Reise in

²⁶ Die Literaturreisen, wie wir sie interpretieren (empirische Wanderungen auf den Spuren der Schriftsteller oder ihrer Werke) fehlen dagegen im Werk Thomas Bauers.

²⁷ In der spanischen Originalfassung: „He cometido el peor de los pecados / que un hombre puede cometer. / No he sido feliz“. So lautet der Anfang des Gedichtes *El Remordimiento* aus dem Borges' Gedichtband *La Moneda de hierro* (1976). Zwei weitere Zitate aus dem Motto kommen, etwas überraschend, von dem zeitgenössischen britischen Maler David Hockney: „Die Menschen sind das Interessanteste von Allem“ (Altmann 2012: Titelseiten)

Kolumbien. Wenn er von der angeblich unübertroffenen Schönheit der Kolumbianerinnen spricht, die für dieses Land zugleich „Gnade“ und „Fluch“ sei (Altmann 2012: 31), führt er die Worte des Nobelpreisträgers Gabriel García Márquez an. Der Nobelpreisträger sollte nämlich die Frage, warum er eigentlich Bücher schreibt, folgenderweise beantworten: „Um schönen Frauen näherzukommen“ (Altmann 2012: 31). Diese Referenz erscheint an jener Stelle bloß als gelegentlicher Kontext bezüglich des Gesprächsthemas und soll die Äußerung des Erzählers lediglich etwas attraktiver machen. Während eines späteren Treffens mit seiner Kameradin Luzmaría zitiert der Erzähler ihre Worte, die dem Milan Kunderas Buch *Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins* entnommen werden sollten.²⁸ Diese Zitation begleitet die Aussage; in der (vermuteten) Absicht Luzmarías, sollen sich diese Worte auf ihre gegenwärtige existentielle Situation beziehen, es fehlen hierfür jedoch weitere Erklärungen oder eine diesbezügliche Präzisierung. Luzmaría gibt bloß zu, dass „dieser Gedanke“ ihr „gefällt“ (Altmann 2012: 46). Später, während eines Abstechers nach Santiago de Chuco in Peru, erwähnt Altmann kurz eine Anekdote über Flaubert (Altmann 2012: 124). Die nächste flüchtige Anspielung finden wir auf Seite 141, wenn in der Erzählung Karl Kraus und der angeblich von ihm geprägte Begriff „Krepierstandpunkt“ erscheinen; dies ist jedoch wiederum eine gelegentliche Referenz, ohne eine tiefere Bedeutung für den Erzählprozess und auch ohne weitere Konnotationen, ähnlich wie die Anspielung auf Thomas Mann von Seite 233.²⁹ In ähnlicher Weise, bloß zur Unterstützung des Erzählprozesses, bezieht sich der Autor auf *Notas de Viaje* (Reisenotizen) Che Guevaras (Altmann 2012: 232). Beim Aufenthalt in Peru beruft er sich dagegen auf André Gide und macht dagegen eine etwas vage Anspielung auf seine eigenen homosexuellen Erfahrungen; der diesbezügliche Zitat lautet „Ich will dabei sein, und koste es das Leben“ (Altmann 2012: 144). Direkt danach, während eines kurzen Besuches in einer Bar für Transsexuelle in einem obskuren Stadtviertel Limas, im Gespräch mit einem Mann namens Gladys, greift Altmann noch einmal zu Márquez, indem er ein Zitat aus der *Erinnerung an meine traurigen Huren* anführt: „Bis die Wirklichkeit sie lehrte, dass die Zukunft nicht war, wie sie von ihr träumten, und sie somit die Nostalgie entdeckten.“ (Altmann 2012: 146). Die Worte dienen als Ausgangspunkt für einen Kommentar des Erzählers über seinen Gesprächspartner und zugleich als eine Unterstützung für die kommende Äußerung. Gladys, wie nämlich der Erzähler über ihn urteilt, spürt immer noch keine Nostalgie und spricht von seiner Zukunft „voller Enthusiasmus“ (Altmann 2012: 146).

Die nächsten Bezugnahmen auf die schöngestige Literatur, die man der Kategorie „Referenzen / Anspielungen“ zuordnen kann, tauchen bei der Beschreibung der Konversation des Erzählers mit einer Frau namens Consuelo auf, während einer kurzen Pause in der Busfahrt von Lima nach Ayacucho in Peru. Während der

und von dem eminenten kubanischen Boxer, dem Olympiasieger Teófilo Stevenson: „Es gibt nichts Schöneres als das Leben.“ (Altmann 2012: Titelseiten)

²⁸ „Er sah diese Wesen mit einem Kopf, zwei Beinen und zwei Armen und fühlte sich so verschieden von ihnen.“ (Altmann 2012: 45-46)

²⁹ „Ich werde noch kindischer und bete den Sonnengott an, flüstere ihm zu, mir jemanden zu schicken, der mich reich macht, im Kopf, im Herzen, eben jenes Gefühl befördert, das Thomas Mann das nobelste von allen nannte: Bewunderung.“ (Altmann 2012: 233)

Plauderei mit der Frau, einer ehemaligen Stewardess, erinnert Altmann an Consuelo Suncin, bekannt auch als Consuelo de Saint Exupéry, Frau von Antonie de Saint Exupéry. Es taucht der Titel *Der kleine Prinz* auf; in diesem Buch hat der Schriftsteller seine Frau verewigt, und zwar als Muster und Inspiration für die Gestalt der Rose. Altmann spricht zudem von *Lettres du Dimanche* (Sonntagsbriefe), einer Sammlung von Consuelos Briefen an seinen Mann, die sie nach seinem Tode verfaßt hat. Die Erinnerung an diese romantische Beziehung der beiden, vermutet Altmann, wird die Vorstellungskraft seiner Gesprächspartnerin inspirieren. „Sicher träumt sie heute Nacht von dem Franzosen“, schreibt er zusammenfassend mit warmer Ironie. (Altmann 2012: 148)

Der von uns angenommenen Einteilung zufolge lassen sich dagegen die flüchtigen und ungeplanten Konfrontierungen mit Literatur der Kategorie „zufällige Begegnungen“ zuordnen. Unter dieser Kategorie soll man vor allem ephemerische, „phänomenologische“ Rezeptionen verschiedener Manifestationen der Literatur (der Bücher, ihrer Titel etc.) verstehen, die jedoch in der Regel keinen bedeutenden Einfluß auf den Gedankengang des Erzählers ausüben, und die auch, genauso wie die vorherige Kategorie der „Bezüge / Referenzen“, die Reisedecke („route“) des Erzählers keineswegs beeinflussen. Zufällige „Begegnungen“ besitzen jedoch, im Unterschied zu „Referenzen“ ein physisches Äquivalent; dies ergibt sich aus der Tatsache der sensuellen Rezeption eines Objekts, der an einem Ort präsent ist. Das wäre dann der wichtigste Unterschied zu „Bezügen“, die bloße gedankliche Konstruktionen sind und von keinem sensuell wahrgenommenen Gegenstand inspiriert wurden. Die zufällig wahrgenommenen Bücher stellen jedoch bereits, im Gegenteil zu „Bezügen“, zugleich ein Element des physischen Raumes der jeweiligen Reise dar, genau so wie die besichtigten Sehenswürdigkeiten oder Landschaften, und die hohe Frequenz, mit denen die „Begegnungen“ mit Literatur im Text auftreten, weist immanent auf die Wichtigkeit dieser Dimension des „Literaturkontexts“ hin.

In Kolumbien also hört der Autor in einer Radiosendung von dem Buch Natalia Springers *Desactivar la guerra* (Altmann 2012: 16).³⁰ Zu dieser Kategorie gehört auch das „Treffen“ des Autors mit Büchern Paulo Coelho in einer kolumbianischen Buchhandlung (Altmann 2012: 27), das mit seinem umfangreichen Kommentar versehen wird. In derselben Buchhandlung zitiert der Autor aus dem dort verkauften Buch Bruce Chatwins und Paul Theroux' *Wiedersehen mit Patagonien* (Altmann 2012: 28).³¹ Etwas später berichtet er in einer kurzen Notiz über das Interview mit Salman Rushdie, das er in einer Zeitung während des Besuchs der dortigen Biblioteca Nacional (Altmann 2012: 15) bemerkte. Auch in Kolumbien, diesmal jedoch in Medellín, während eines kurzen Gesprächs mit dem Portier Arturo, zitiert Altmann einen kurzen Spruch Fernando Savaters, eines

³⁰ Die wörtliche Übersetzung des Buchtitels würde „Das Ende des Krieges“ lauten. Natalia Springer ist eine kolumbianische Journalistin und Hochschullehrerin aus Bogotá. *Desactivar la guerra* wurde 2005 veröffentlicht.

³¹ Der angeführte Satz aus *Wiedersehen mit Patagonien* lautet vollständig: „Ich war willig, ich war für alles zu haben; erst später, wenn man unterwegs ist, begreift man, daß die größte Entfernung die größten Illusionen weckt und daß Alleinreisen sowohl Vergnügen als auch Strafe ist.“ (Chatwin und Theroux 1985: 11). In seiner Reportage zitiert Altmann jedoch nur ein Fragment dieses Satzes, beginnend mit „Erst später ...“

spanischen Philosophen, in dem er auf die Vorteile des Lesens anspielt.³² Rein zufällige Begegnungen mit Literatur können auch mittels anderer Medien als Bücher oder Presse zustande kommen. So geschieht im Falle eines Dokumentarfilmes, den sich der Autor in einem kolumbianischen Hotelzimmer ansieht, kurz vor dem Verlassen des Landes; der Film erzählt von Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir (Altmann 2012: 76). Ziemlich umfangreich berichtet dann der Autor über seinen Besuch in einem Frauenzuchthaus in der ecuadorianischen Hauptstadt Quito, und über seine Gespräche mit Anna, der deutschen Gefangenen, die dort die Strafe wegen Drogenschmuggels verbüßt. Bei einem der Gespräche bemerkt der Erzähler in ihrer Gefängniszelle das Buch *Die Wanderhure* von Iny Lorentz (Altmann 2012: 99).³³ Zu einem überraschenden Vorfall kommt es dagegen in Peru, während einer gelegentlichen Konversation mit dem Straßenschuhputzer namens Amerigo. Altmann erzählt ihm über seinen Besuch in Santiago de Chuco, dem Geburtsort des bekannten peruanischen Schriftstellers César Vallejo. Der Schuhputzer überrascht dann den Autor mit der Bemerkung, dass Vallejo auf dem Friedhof Montparnasse in Paris begraben wurde. Altman kommentiert das Gehörte in seinem üblichen, leicht sarkastischen Stil: „Wenn Schuhputzer wissen, an welch fernen Orten Poeten ihre letzte Ruhe gefunden haben, dann ist noch Hoffnung in der Welt“ (Altmann 2012: 137). Es stellt sich zudem heraus, dass Amerigo einmal die Schuhe Pablo Nerudas geputzt hat (Altmann 2012: 137-138). Während der Busfahrt nach Cuzco in Peru, assoziiert dagegen der Autor die aus dem Busfenster beobachteten Landschaften mit einem Lied des österreichischen Liedermachers und Sängers André Heller, und zitiert aus ihm.³⁴ Einige Verse widmet er dann einer Notiz aus einer lokalen Zeitung, die über Gabriel García Márquez berichtet (Altmann 2012: 178). Noch später, in einem bolivianischen Hotel, berichtet der Reporter über Werner Guttentag,³⁵ einen Juden, der vor seiner Flucht aus Nazi-Deutschland in seinen Rucksack *Die Brüder Karamasow* von Dostojewski gepackt hatte (Altmann 2012: 202); diesmal ist der Autor durch einen Zeitungsbeitrag aus der Zeitung *La Razón* zu solcher Bemerkung provoziert. Danach erscheint wiederum Jorge Luis Borges, in einem gelegentlichen Zitat auf Seite 204; der Autor führt ermutigende Worte des Argentiniers an, die er in einer Zeitung bemerkt hat.³⁶ Auf einem Bücherstand in

³² „Die Nichtleser werden nie verstehen, daß eine Bibliothek wie eine Apotheke wirkt, in der Medikamente für die Seele bereitstehen.“ (Altmann 2012: 59)

³³ Der Titel des Liedes heißt *Wovon Würdest Du Dann Singen?*, und das von Altmann zitierte Fragment lautet: „Wäre dir nur noch ein Tag Lebenszeit geblieben. / und du hättest noch Verstand und genügend Kraft und Willen. / und du dürftest noch ein Lied denen schenken die dich lieben. / Wovon würdest du dann singen, hast du mich gefragt. / wovon würde ich dann singen? / Von dem Staunen, glaub ich.“ (Altmann 2012: 162).

³⁴ Iny Lorentz ist das Pseudonym von zwei deutschen Autoren: Iny Klocke und Elmar Wohlrath. Die beiden haben gemeinsam mehrere Werke von einem eher niedrigeren künstlerischen Wert verfaßt. *Die Wanderhure* stellt den ersten Teil ihrer Romanreihe unter dem Titel *Die Wanderhuren-Reihe* dar. Altmann bezeichnet *Die Wanderhure* als „Schmöker über die Geschichte der Prostitution“ (Altmann 2012: 99), was den Inhalt des Werkes eher verfälschend wiedergibt.

³⁵ Werner Guttentag (1920-2008), Buchherausgeber jüdischer Herkunft aus Breslau, 1939 nach Bolivien ausgewandert, dort gestorben.

³⁶ Das Zitat fängt folgenderweise an: „Könnte ich mein Leben nochmal von vorn beginnen, würde ich versuchen, mehr Fehler zu machen. Ich würde albern sein, würde ganz locker werden, nur noch ganz wenige Dinge ernst nehmen Ich würde entschieden verrückter sein und weniger korrekt. Ich würde mehr Gelegenheiten beim Schopf ergreifen und öfters auf Reisen gehen.“ (Altmann 2012: 204-205). Der Reporter schreibt die Autorschaft dieses Textes fälschlicherweise Borges zu, *de facto* ist der Verfasser unbekannt.

Tupiza (immer noch in Bolivien) bemerkt Altmann die spanische Ausgabe von *Mein Kampf* (Altmann 2012: 205). In Chile dagegen, bei einem abendlichen Spaziergang in Iquique begegnet er dem 44-jährigen exzentrischen „Dichter“ Plácido, der seine eigenen Gedichte an einer Straßenecke verkauft. Altmann entscheidet sich, einige Pesos zu investieren (Altmann 2012: 229), um eines seiner Gedichte zu lesen. Von dem Gedicht tief enttäuscht begibt er sich direkt danach zu einer naheliegenden Buchhandlung, kauft einen Gedichtband Pablo Nerudas und zitiert daraus einige Verse. Die ganze Geschichte schließt er mit seinem bissigen und böartigen Kommentar ab: „Armer Plácido, geht er mit seiner Freundin so ungelenkt um wie mit der spanischen Sprache, dann werden ihm beide davonlaufen“ (Altmann 2012: 229). Zuletzt, während einer Atacama-Wanderung (Chile) sieht der Erzähler an der Wand einer Bar ein Foto von Pablo Neruda. (Altmann 2012: 236)

Der zweiwertige „Literaturkontext“ (Referenz zur Literatur und eine Begegnung mit einer von ihren Erscheinungsformen) tritt in dem abschließenden Fragment des Werkes auf, in dem über die Busfahrt von Santiago nach Lima, der Hauptstadt von Peru, berichtet wird. Vor der Reise kauft der Autor das Buch Matilde Urrutis³⁷ *Mein Leben mit Pablo Neruda* (Altmann 2012: 268). Dann begegnet er im Bus einer jungen Dame, die Essays von Mario Vargas Llosa liest (Altmann 2012: 269) und dann zitiert er noch zweimal aus den Gedichten Nerudas. (Altmann 2012: 269-271)

Faßt man die beiden Kategorien (Bezüge / Referenzen und Begegnungen) des Literaturkontexts im Werk Altmanns auf dem auktorialen Niveau zusammen, kann man insgesamt 25 Autoren finden. Die Liste führt Pablo Neruda an, der im ganzen Werk fünfmal erscheint. Dann haben wir drei Bezüge auf Gabriel García Márquez, der Autorenregister würde zudem folgende Namen umfassen: Jorge Luis Borges, Milan Kundera, Bruce Chatwin, Paul Theroux, Gustave Flaubert, Karl Kraus, Thomas Mann, Che Guevara, André Gide, Antonie'a de Saint Exupéry, Natalia Springer, Paulo Coelho, Fernando Savater, Jean-Paul Sartre, Simone de Beauvoir, Ine Lorentz, Cesar Vallejo, André Heller, Werner Guttentag, Fjodor Dostojewski, Adolf Hitler, Matilda Urrutia und Mario Vargas Llosa. Ein umfangreiches und, im künstlerischen und geographisch-historischen Sinne, ein extrem unterschiedliches Spektrum, in dem sich autonome Intertextualität und Interauktorialität mit räumlichen Dimensionen verflechten. Im geopoetischen Kontext sollte man dagegen feststellen, dass die beiden Kategorien vor allem als Illustrierung des Reiseprozesses funktionieren, und auf diese Weise fungieren sie in der Erzählstruktur als ein Element der (kulturellen) Mappierung Südamerikas. Die Literatur, indem sie in einem geographischen Kontext dargestellt wird, gestaltet nämlich den relevanten Raum mit, auch den Raum der gegebenen Reise, als einen Bestandteil der narrativen Struktur. Die ganze dagegen, dreiteilige Konfiguration, also die zwei bereits dargestellten Kategorien und die unten besprochenen Literaturreisen, ermöglichen uns unter anderem wenn nicht einen neuen, dann mindestens einen alternativen Blick auf die bereits bekannten und erforschten, auch in der schöngeistigen Literatur, südamerikanische Plätze und Orte. Zudem sollte

³⁷ Die dritte und zugleich die letzte Frau Nerudas, verstorben 1985. Der Schriftsteller widmete ihr die Gedichtsammlung *Cien sonetos de amor* (auf Deutsch: „Hundert Sonette von der Liebe“), die 1959 veröffentlicht wurde.

man noch bemerken, wie das auch im weiteren Teil unseres Artikels implicite festgestellt werden soll, das die Literaturreisen Südamerika als einen Teil der globalen literarischen Kultur mappieren, und auch als den Raum, in dem nicht selten sogar Weltklasse-Schriftsteller gelebt und geschaffen haben, obwohl sie häufig vergessen und / oder zu Unrecht unterschätzt wurden.

5.1. Literaturreisen

Die konkretesten Bezüge auf Literatur, die sich in den Entscheidungen bezüglich der gewählten Strecke („route“) widerspiegeln, kommen in den erwähnten Literaturreisen zum Ausdruck, also in den physischen Wanderungen auf den Spuren bestimmter Schriftsteller. Im Gegensatz zu den beiden vorherigen Kategorien aktualisieren die Literaturreisen das ereignisbildende Potenzial der Literatur, also ihr verwirklichtes Potenzial, reale Ereignisse in der empirischen Welt zu initiieren; die Beweise für diese Eigenschaft innerhalb der Literatur kennen wir seit Jahrhunderten, wenn man über den „Werther-Effekt“ oder die dramatische Geschichte nach der Veröffentlichung *Der satanischen Verse* von Salman Rushdie (der Schriftsteller wurde mit Fluch belegt und einige Übersetzer und Verleger des Werkes wurden ermordet) nachdenkt, um bei diesen eher ungesuchten Beispielen zu bleiben. Im Altmanns Buch verfolgt die erste Literaturreise die Spuren César Vallejos (1892-1938), des peruanischen Schriftstellers mit einem eher bescheidenen Oeuvre, der jedoch manchmal für einen der wichtigsten Innovatoren der Poesie des 20. Jahrhunderts gehalten wird. Der deutsche Autor kommt für drei Tage von dem nahe gelegenen Trujillo nach Santiago de Chuco, dem Geburtsort des Dichters; eben die Tatsache, dass Vallejo an jenem Ort zur Welt gekommen war, stellt den Grund für die Reise dar; ansonsten wäre Altmann an dem Ort eher nicht interessiert und vielleicht auch wüßte über ihn überhaupt nicht, denn er gibt zu: „Der Ort steht in keinem Reiseführer, auch nicht im Lonely Planet, den ich mir während des Flugs ausgeliehen hatte.“ (Altmann 2012: 116)

Der Bericht aus Santiago de Chuco umfaßt insgesamt circa 12 Seiten (Altmann 2012: 116-128), obwohl der Aufenthalt in diesem Städtchen nicht nur den mit Vallejo verbundenen Orten gewidmet ist; Altmann beschreibt z.B. auch seinen kurzen Besuch im Gebäude einer lokalen politischen Partei. Das Schwergewicht wird im Bericht jedoch selbstverständlich auf die Person des peruanischen Dichters gelegt. Altmann besichtigt das Vallejo-Museum (Casa Museo) und nimmt an den Feierlichkeiten zum Andenken Vallejos teil. Bei den diesbezüglichen Beschreibungen gibt der Autor seine gewöhnliche, subjektbezogene Schreibweise momentan auf und wirkt mehr objektiv, indem er sich auf die Person Vallejos konzentriert und den Lesern einige faktographische Informationen, z.B. ausgewählte Tatsachen aus dem Lebenslauf des Dichters, mitteilt. Nach der Auffassung Altmanns war Vallejo eine unglückliche Gestalt, ein „Loser“ (Altmann 2012: 116), der bis zum Ende seines sechsendvierzigjährigen Lebens Not gelitten hatte; trotzdem hält ihn der Reporter für den „berühmtesten Dichter, den Peru je hervorgebracht hat“ (Altmann 2012: 116). Vallejo, der aus einer kinderreichen Familie stammte,³⁸ war als Künstler permanent

³⁸ Die Informationen über die Geschwister Vallejos beweisen erneut, dass Altmann manchmal eher unbekümmert mit detaillierten faktographischen Daten umgeht. Er spricht nämlich über den Dichter als einem

unterschätzt, seit 1923 war er Emmigrant in Europa, vor allem in Frankreich, wo er 1938 gestorben war. Zu seinen Lebenszeiten hat er lediglich drei Gedichtbände publiziert, weitere Werke erschienen erst nach seinem Tod.³⁹ Vallejo blieb also lange Zeit unbekannt und jegliche breitere Anerkennung für seine innovative Dichtung kam erst nach dem Tod.

Eine andere Literaturreise unternimmt Altmann während seines Besuchs in Chile. Er fährt nämlich zu einem der drei chilenischen Häuser Pablo Nerudas, des Schriftstellers, der in seiner ganzen Reportage wohl am stärksten exponiert wird. Er besucht das Haus des Schriftstellers in Isla Negra, einer kleinen Seeküstenstadt, etwa 100 Kilometer westlich von Santiago gelegen. Auf circa sieben Seiten (Altmann 2012: 262-268) wird die biographisch gefärbte Erzählung über die Person des chilenischen Dichters mit dem Bericht über den Besuch in seinem ehemaligen Haus (Museo Pablo Neruda) vermischt. Altmann sieht Neruda gewissermaßen als einen Gegenteil von Vallejo: der Chilene war nämlich eine anerkannte schriftstellerische Persönlichkeit, die bereits zu ihren Lebenszeiten berühmt und z.B. auch als ausländischer Diplomat tätig war. Das Regime Pinochets versuchte zwar, das Gedächtnis über den kommunistisch gesinnten Dichter zu würgen, Neruda war jedoch bereits Nobelpreisträger (seit 1971) und 1994 wurde er noch einmal auf die einzigartige Weise geehrt, als der prominente amerikanische Literaturhistoriker Harold Bloom in seinem Werk *The Western Canon: The Books and School of the Ages* ihn als einen der wichtigsten Schriftsteller der abendländischen Kultur anerkannte, neben 24 anderen erstklassigen Dichtern.⁴⁰

Eine typische „Literaturreise“ finden wir auch bei Robert Jacobi. Der Autor begibt sich nämlich nach San Antonio de Areco, einer kleinen Stadt, 113 km von Buenos Aires gelegen. Dieser Ort ist vor allem durch den Roman *Don Segundo Sombra* von Ricardo Güiraldes berühmt geworden.⁴¹ Die Person des Haupthelden wurde nämlich durch authentische Schicksale des Gauchos⁴² Segundo Ramírez inspiriert, der in dieser Stadt geboren wurde und dazu auch ein Freund von Güiraldes war. Derzeit hat in der Stadt das Museum des Schriftstellers (Museo Gauchesco Ricardo Güiraldes) seinen Sitz. Wie das in „Literaturreisen“ der Fall ist, wird die Richtung der Expedition Jacobis durch die Begebenheiten determiniert, die mit dem Leben des „verfolgten“ Autors zusammenhängen:

Ich bekam ein neues Ticket und setzte mich wieder auf einen der Schalensitze, verzichtete diesmal aber auf das Fernsehprogramm. Stattdessen zog ich den Roman *Gauche Sombra* von Richardo Güiraldes aus dem Rucksack, das

von zwölf Geschwistern (Altmann 2012: 120). Alle anderen von mir überprüften Quellen, vor allem im Internet, behaupten jedoch, dass der Peruaner in einer Familie mit insgesamt elf Kindern geboren wurde.

³⁹ Die Gedichtbände Vallejos wurden auch ins Deutsche übertragen.

⁴⁰ Die anderen „kanonischen“ Schriftsteller sind für Bloom, in alphabetischer Anordnung: Dante Alighieri, Jane Austen, Samuel Beckett, Jorge Luis Borges, Miguel de Cervantes, Geoffrey Chaucer, Charles Dickens, Emily Dickinson, George Eliot, Sigmund Freud, Johann Wolfgang von Goethe, Henrik Ibsen, Samuel Johnson, James Joyce, Franz Kafka, John Milton, Molière, Michel de Montaigne, Fernando Pessoa, Marcel Proust, William Shakespeare, Lew Tolstoj, Walt Whitman, Virginia Woolf, William Wordsworth.

⁴¹ Ricardo Güiraldes, *Das Buch vom Gaucho Sombra*, Berlin 1966. Es ist der berühmteste von Roman Güiraldes, ein Jahr vor seinem Tode veröffentlicht. Zuvor verfaßte Güiraldes Gedichte und Kurzgeschichten, ohne eine größere Resonanz bei Kritikern und Lesern hervorgerufen zu haben. Er war ein Freund von Borges, mit dem er im Jahre 1924 die Zeitschrift *Proa* herausgegeben hat. Er lebte 41 Jahre (1886-1927).

⁴² Südamerikanische Cowboys, Viehzüchter auf den Pampas Argentiniens, Uruguays und Südbrasilien.

Taschenbuch, das ich vor zwei Tagen gekauft hatte. Der Titelheld ist ein alternder Gaucho, an dessen Fersen sich der Erzähler, ein heranwachsender Junge, heftet.

Jeder auch nur halbwegs gebildete Argentinier kennt das Buch. Es war der Grund dafür, dass gerade San Antonio de Areco mein nächstes Ziel sein sollte. (Jacobi 2011: 78-79)

Der Bericht Jacobis beinhaltet jedoch größtenteils die Beschreibung der diesbezüglichen Reise als solche und nicht nur des Aufenthaltes am Zielort. Wir lesen also über die Gespräche Jacobis mit Mitreisenden oder über seine Reiseabenteuer (Busverspätung etc.). Der deutsche Autor spricht auch kurz über die Biographie des Schriftstellers und über seinen Gaucho-Roman. Bei dieser Gelegenheit erinnert Jacobi an ein anderes „Gaucho-Buch“ aus Argentinien, und zwar das Poem *Martín Fierro* von José Hernández aus dem Jahre 1872 (Jacobi 2011: 88).⁴³ Das wichtigste Erlebnis scheint für Jacobi jedoch der Spaziergang durch die Straßen des Städtchens zu sein, das Genießen der lokalen ruhigen Atmosphäre⁴⁴ und der kurze Aufenthalt im Wohnzimmer von Güimaraes. Die Erinnerungen an den Aufenthalt in San Antonio de Areco schreibt Jacobi bei dem alten Schreibtisch des argentinischen Autors nieder (Jacobi 2011: 90). Seine „Literaturreise“ wird damit, etwas anders als bei Altmann, nicht nur eine reflektierende Beobachtung, sondern eine Imitation, und diese kommt zustande eben durch diese mimetische Nachahmung und virtuelle Assimilation des schöpferischen Geistes von Güiraldes. Durch diese symbolische, geographische und geistige Vereinigung mit Güiraldes stilisiert sich Jacobi zu seinem beruflichen und geistigen Nachfolger.

6. Abschlußbemerkung

Wir möchten unsere Erwägungen mit einer generellen und etwas lockeren Bemerkung abschließen; zu diesem Zweck sehen wir von geopoetischen Kontexten momentan ab. Wir möchten nämlich erneut an den früher erwähnten polnischen Reisebuch-Autor Artur Domosławski erinnern. Für Domosławski war das „lateinamerikanische Fieber“⁴⁵ eine Metapher für eine dauerhafte Krankheit und einen hoffnungslos fortgeschrittenen Komplex „morbider“ Symptome der lokalen politischen und sozialen Wirklichkeit. Sein Buch hat zahlreiche Geheimnisse und Hintergründe dieser lateinamerikanischen Wirklichkeit den polnischen Lesern näher gebracht, in einer kompetenten und verständlicher Weise. Domosławski bewegte sich in dieser Wirklichkeit als Detektiv, Diagnostiker, Diarist, Journalist und Geschichtsphilosoph in einem; die geschickte Faktenwiedergabe war in seinem

⁴³ Zusammen mit *Don Segundo Sombra* wird *Martín Fierro* für einen Schatz der nationalen argentinischen Literatur erachtet. Es ist empfehlenswert, die Bemerkungen von Jorge Luis Borges über die beiden Werke zu lesen, und zwar in der Sammlung seiner Gespräche mit Osvaldo Ferrari. (Borges und Ferrari 2008: 75-77 und 111-113)

⁴⁴ In dem Hause des argentinischen Schriftstellers räumt Jacobi ein: „Ich blieb noch ein paar Minuten, um den Geist dieses Ortes aufzusaugen, und ging dann wieder nach unten.“ (Jacobi 2011: 92)

⁴⁵ Den Titel seines Hauptwerkes über Südamerika *Gorączka latynoamerykańska* kann man ins Deutsche als „Lateinamerikanisches Fieber“ übersetzen.

Werk mit kompetenten Kommentaren vermischt und sein Erkenntnisinteresse war stark auf die Außenwelt gerichtet. Er wollte also nicht (nur) über sich selbst und seine eigene Reise in einer subjektiven Poetik berichten, sondern vor allem über die südamerikanischen politischen und sozialen Verhältnisse. Sergiusz Prokurat und Beata Szady haben Domosławski in dieser Hinsicht erfolgreich nachgeahmt. Die drei Berichte der deutschen Autoren wirken dagegen viel mehr subjektbezogen; statt objektivbezogenen Analysen haben wir also meistens mit Deskriptionen zu tun, die sich vorwiegend auf eigene Erlebnisse und Gedanken konzentrieren. Der eigene, persönliche Kontext dominiert auf diese Weise über die Beschreibungen der objektiven Außenwelt.⁴⁶ Im Endeffekt bereichern alle drei Reportagen zusammengenommen das Wissen der Leser noch weniger als der erwähnte Text Domosławskis. Dies ist kein Vorwurf, vielmehr nur eine Feststellung; schließlich war eine unparteiische und gründliche Analyse der sozialen und politischen Wirklichkeit Lateinamerikas, auch wenn sie hin und wieder zum Vorschein kommt, nicht die primäre und wichtigste Aufgabe, weder für Altmann noch für Bauer noch für Jacobi. Vielleicht kann man diese epistemologische Einstellung der deutschen Autoren eher als ein *signum temporis* interpretieren. Nachdem die Welt nämlich keine geographischen Geheimnisse mehr verbirgt und alles schon längst entdeckt wurde, können die heutigen Draufgänger nur noch in ihre Innenwelt schauen.⁴⁷ Trotzdem spürt man in ihren Reportagen einen gewissen Mangel am informativen Inhalt. Wir sollen jedoch hoffen, dass uns auch die gegenwärtige deutsche Reiseliteratur schon bald mit solchen ausgezeichneten Experten in Sachen Südamerika wie Kapuściński, Domosławski, Szady oder Prokurat beseligt.

7. Literaturverzeichnis

- Altmann, A., *Reise durch einen einsamen Kontinent. Unterwegs in Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien und Chile*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 2012.
- AP Archive, G23058417 [Video] 2015. <https://www.youtube.com/watch?v=ngp6NQtVUtw> [30.10.2017].
- Bauer, T., *Die Gesichter Südamerikas. Eine Abenteuerreise durch Argentinien, Chile, Bolivien, Peru und Kolumbien*. Schweinfurt: Wiesenburg Verlag 2014.
- Bloom, H., *The Western Canon: The Books and School of the Ages*. New York: Harcourt Brace & Company 1994.
- Borges, J. L. / Ferrari, O., *W dialogu III*. Gliwice: Helion 2008.
- Chatwin, B. / Theroux, P., *Wiedersehen mit Patagonien*. München – Wien: Carl Hanser Verlag 1985.
- Domosławski, A., *Gorączka latynoamerykańska*. Warszawa: Świat Książki 2004.
- Forsythe, F., *Die Akte Odessa*. München: Piper Verlag 1973.
- Gastmann, D., *Atlas der unentdeckten Länder*. Berlin: Rowohlt Verlag 2016.

⁴⁶ Es reicht zu bemerken, wir oft die deutschen Autoren auf den Fotos ihrer eigenen Bücher dargestellt sind (Bauer und Jacobi – sehr oft, das Werk Altmanns enthält keine Fotos) und dies mit dem Buch *Gorączka latynoamerykańska* Domosławskis zu vergleichen (auf keinem der abgedruckten Fotos ist der Autor zu sehen).

⁴⁷ Tim Youngs schreibt dazu unter anderem Folgendes in seinem Werk *The Cambridge Introduction to Travel Writing*: „Once there are no blanks left on the map, attention is drawn more to the traveller and various gimmicks are employed to ensure this.“ (Youngs 2013: 77)

- Gieba, K., «Zwroty ku przestrzeni w badaniach literackich – próba uporządkowania pojęć i podstawowe rozróżnienia», in: Krajewska, A., (eds.), *Przestrzenie Teorii*. Tom 23. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM 2015, 27-38.
- Güiraldes, R., *Das Buch vom Gaucho Sombra*. Berlin: Rütten & Loening 1966.
- Jacobi, R., *Amerika der Länge nach: Meine Reise auf der Panamericana*. München: Frederking & Thaler 2008.
- Jacobi, R., *Der wilde Kontinent. Meine Reise durch Argentinien, Brasilien und Venezuela*. München: Piper Verlag 2011.
- Jacobi, R., / Schlickerrieder, P., *Madonna Mia: Transalp auf Skiern*. Stuttgart: Pietsch Verlag 2013.
- Klein, Ch., «How South America Became a Nazi Haven». History.com. 2015. <http://www.history.com/news/how-south-america-became-a-nazi-haven> [30.10.2017].
- Knobbe, M. / Schult, M., «Terrorsekte Colonia Dignidad. Bundestagsabgeordnete fordern „rückhaltlose Aufklärung“». Spiegel Online. 2017. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/colonia-dignidad-abgeordnete-fordern-rueckhaltlose-aufklaerung-a-1141426.html> [30.10.2017].
- Kronenberg, A., *Geopoetyka. Związki literatury i środowiska*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego 2015.
- Lewicka, M., *Psychologia miejsca*. Warszawa: Scholar 2012.
- Lorentz, I., *Die Wanderhure. Historischer Roman*. München: Droemer Knaur 2004.
- Márquez, G. G., *Rzecz o mych smutnych dziwkach*. Warszawa: Muza SA 2005.
- Neruda, P., *Cien sonetos de amor*. Buenos Aires: Editorial Losada 1959.
- Piatti, B., *Die Geographie der Literatur. Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien*. Göttingen: Wallenstein Verlag 2008.
- Prokurat, S., *To nie jest miejsce dla gringo*. Gliwice: Helion 2016.
- Reuschel, A. K. / Hurni, L., «Mapping Literature: Visualisation of Spatial Uncertainty in Fiction», *The Cartographic Journal*. Volume 48 (2011), 293-308.
- Rybicka, E., *Geopoetyka. Przestrzeń i miejsce we współczesnych teoriach i praktykach literackich*. Kraków: Towarzystwo Autorów i Wydawców Prac Naukowych Universitas 2014.
- Rybicka, E., «Geopoetyka (o mieście, przestrzeni i miejscu we współczesnych teoriach i praktykach kulturowych)», in: Markowski, M. P. / Nycz, R. (eds.), *Kulturowa teoria literatury. Główne pojęcia i problemy*. Kraków: Towarzystwo Autorów i Wydawców Prac Naukowych Universitas 2006.
- Seitz, M. «Exclusivo de BBC Mundo: los macabros detalles de Colonia Dignidad que escondían los archivos desclasificados por Alemania». BBC Mundo. 2016. <http://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-36792543> [30.10.2017].
- Sławiński, J., *Próby teoretycznoliterackie. Prace wybrane. Tom 4*. Kraków: Towarzystwo Autorów i Wydawców Prac Naukowych Universitas 2000.
- Springer, N., *Desactivar la guerra. Alternativas audaces para consolidar la paz*. Bogota: Aguilar 2005.
- Szady, B., *Ulica mnie woła. Życiorysy z Limy*. Wołowiec: Wydawnictwo Czarne 2016.
- Timmerberg, H., *Tiger fressen keine Yogis. Stories von unterwegs*. Münster: Solibro Verlag 2001.
- Tomkowski, J., *Zamieszkać w Bibliotece*. Ossa: Wydawnictwo Dom na Wsi 2008.
- Urrutia, M., *Mein Leben mit Pablo Neruda*. Berlin – Weimar: Aufbau Verlag 1989.

- Wiegrefe, K., «SS Colonel Walter Rauff. West German Intelligence Protected Fugitive Nazi». Spiegel Online International. 2011. <http://www.spiegel.de/international/germany/ss-colonel-walter-rauff-west-german-intelligence-protected-fugitive-nazi-a-788348.html> [30.10.2017].
- Wikipedia: *World Tourism rankings* 2017. https://en.wikipedia.org/wiki/World_Tourism_rankings [30.10.2017].
- Youngs, T., *The Cambridge Introduction to Travel Writing*. New York: Cambridge University Press 2013.
- Zoran, G., «Towards a Theory of Space in Narrative», *Poetics Today* Volume 5 No. 2 (1984), 309-335.